

während jüngere Studien nur selten berücksichtigt werden. Der dritte, ziemlich unstrukturierte Teil von Maria Raffaella CANGI / Massimiliano NISATI (S. 181–233) skizziert das Ende der frühma. Einheit der Gesellschaftsordnung durch den Konflikt zwischen Gregor VII. und Heinrich IV., geht auf das enge Verhältnis zwischen *reatus* und *peccatum* sowie auf die Auswirkungen dieses Umstands auf die gesellschaftlichen Inklusions- und Exklusionsmechanismen ein. Der vierte und letzte Teil von Alessandro CECI (S. 235–287) überblickt zunächst die Regierungsformen der Antike und befasst sich anschließend mit der Konfliktauffassung bei Thomas von Aquin und Marsilius von Padua. Ein Literaturverzeichnis schließt den Band ab. Vor dem Hintergrund der eingangs erwähnten Charakteristika kann das Werk nicht nach den Kriterien einer wissenschaftlichen Publikation bewertet werden. Und dennoch, auch aus populärwissenschaftlicher Sicht erfüllt der Band nur teilweise die Anforderungen, die man an eine derartige Veröffentlichung stellt. Zumindest in Bezug auf das Leitthema des Konflikts hätten einschlägige Studien der letzten 40 Jahre herangezogen werden sollen – nicht nur die internationale, selbst die italienische Konfliktforschung wird kaum berücksichtigt; nur in Ausnahmefällen werden außerdem aktuelle Quelleneditionen verwendet; die Zitierweise – vor allem der Quellen – ist oft unvollständig und/oder fehlerhaft; eine Vielzahl von Aussagen, vor allem bezüglich der repressiven Einstellung der „Kirche“ gegenüber Diversitäten scheint eher auf dem aufklärerisch geprägten *common sense* als auf quellen- oder literaturbasierten Befunden zu fußen. Trotz manch anschaulichen und stilistisch recht gut geschriebenen Abschnitts (v.a. in den Teilen I und II) vermag das Werk am Ende nicht zu überzeugen. Populärwissenschaftliche Publikationen sind nicht nur legitim, sondern prinzipiell auch zu begrüßen – eine minimale Berücksichtigung aktueller wissenschaftlicher Ergebnisse sowie von formalen Standards sollte allerdings bei ihrer Konzeption die Richtschnur bleiben.

Étienne Doublier

Stilus – Modus – Usus. Regeln der Konflikt- und Verhandlungsführung am Papsthof des Mittelalters – *Rules of Negotiation and Conflict Resolution at the Papal Court in the Middle Ages*, ed. by Jessika NOWAK / Georg STRACK (Utrecht studies in medieval literacy 44) Turnhout 2019, Brepols, VI u. 351 S. ISBN 978-2-503-58507-9, EUR 125. – Der Band ist aus der Tätigkeit eines von der DFG geförderten „Wissenschaftlichen Netzwerks“ hervorgegangen, das sich unter dem Titel „Stilus curiae“ den „Spielregeln der Konflikt- und Verhandlungsführung am Papsthof des Mittelalters“ widmete. Dabei gingen die Initiatoren und Hg. von dem – durch die Beiträge schließlich bestätigten – Befund aus, dass sich zeitgenössische Begriffe wie *stilus*, *usus* oder *modus curiae* mit einer gewissen terminologischen Unschärfe auf unterschiedliche Aspekte des Redens, Verhaltens und formalen Prozessierens am Papsthof des hohen und späten MA beziehen lassen. Solche Begriffe konnten – im Sinne der *ars dictaminis* – den Sprachstil betreffen, aber auch den Ablauf eines Gerichtsprozesses oder den zeremoniellen Ablauf eines Besuches. Nach einer sehr knappen Einführung und einer verdienstvollen Zusammenfassung aller Beiträge folgen 16 Aufsätze, die unterschiedliche Quellen aus unterschiedlichen Regionen